

Der Feiertagszyklus im Jüdischen Jahr

Rabb. Dr. A.Yael Deusel

I. Der jüdische Kalender:

Vorbemerkungen:

Der jüdische Kalender ist mehr als nur eine technische Zeiteinteilung. Er hat auch eine religiöse und göttliche Bedeutung; er ist nicht nur eines der 613 Mitzwot, also der Gebote, sondern ist das erste Gebot überhaupt, das dem Volk Israel – als ganzem Volk – gegeben ist (= 1. Gebot im 2. Buch Mose; zwar sind im 1. B.M. schon erste drei Gebote genannt, aber da gab es „das jüdische Volk“ als solches noch nicht). Das Kalendergebot wird Mosche als dem „Anführer“ des jüdischen Volkes gegeben (Paraschat *Bo*); ganz konkret wird hier die Einteilung des Jahres in Monate vorgegeben, orientiert am Neumond, und der Jahreszyklus, bezogen auf den „Pessach-Mond“. Damit ist der Pessachmonat Nissan die Basis des Kalenders, auf der sich das ganze Jahr aufbaut. Die Tora bezeichnet daher Nissan als den „1. Monat“ (die Monatsnamen, wie wir sie heute kennen, erscheinen in der Tora nicht; sie entstanden erst später, in der Zeit des Babylonischen Exils).

Die Grundeinteilung des jüdischen Kalenders ist der Mond-Monat, d.h. die Zeit, die der Mond braucht, um einmal um die Erde zu kreisen; das sind $29 \frac{1}{2}$ Tage. Der jüdische Kalender rechnet aber immer mit ganzen Tagen, daraus ergeben sich 29 oder 30 Tage als Monatslänge. Das hebräische Wort *Chodesch* (*Monat*) hat den gleichen Wortstamm wie *Chadasch* (*neu*).

Der jüdische Kalender erinnert die Menschen daran, daß Mensch und Natur im Gleichgewicht leben sollen („daß keines von beiden den anderen beherrscht“). Beispiel: *Schabbat-Zeiten*: Unter der Woche teilen wir uns den Tag ein nach Arbeit und Freizeit, so wie wir ihn nach unseren eigenen Maßgaben gestalten wollen; am Freitag-Abend dann, wenn der Schabbat beginnt, diktiert uns die Natur den Tagesablauf (v.a. Beginn und Ende des Schabbat, je nach jahreszeitlicher Sonnenuntergangszeit). Das Gleiche gilt für die täglichen Gebetszeiten (Tefila-Zeiten). Das heißt also, der Mensch hat einen Teil der Natur in seiner Hand, soll aber auch daran erinnert werden, daß es Bereiche in der Natur gibt, auf die der Mensch keinen Einfluß hat, und damit daran, daß allein der Ewige der Schöpfer ist – so ist auch der Schabbat als stets wiederkehrende Erinnerung an die Schöpfung zu sehen, gefolgt von sechs Werktagen: Das ist die Grundstruktur der Zeiteinheit „Woche“.

Die Sieben-Tage-Woche ist somit durch das jüdische Volk entstanden; andere Völker haben sie dann übernommen (und teilweise verändert).

Grundlagen:

Das Sonnenjahr berechnet sich aus der Zeit, welche die Erde braucht, um einmal um die Sonne zu kreisen, das sind $365 \frac{1}{4}$ Tage; alle 4 Jahre gibt es ein Schaltjahr, mit einem

zusätzlichen Tag, zum Ausgleich. Das Sonnenjahr bestimmt die Jahreszeiten (gregorianischer Kalender).

Der Mondkalender, also ein Mondjahr mit 12 Monaten, dauert $12 \times 29 \frac{1}{2}$ Tage, das entspricht 354 Tagen; der muslimische Kalender ist ein Mondkalender und ist damit 11 Tage kürzer als der gregorianische Kalender. Als Folge davon wechseln die Monate im Lauf der Zeit durch die einzelnen Jahreszeiten hindurch, das heißt ein bestimmter Monat fällt einmal in den Winter, einmal in den Sommer. Der Faktor Sonne wird hier nicht beachtet. Im muslimischen Kalender sind folglich die Feste nicht jahreszeitlich gebunden.

Der jüdische Kalender nun ist ein Mond-Sonnen-Kalender (Lunisolar-Kalender). Der Monat von Pessach ist die Basis, von der aus 12 Mond-Monate gezählt werden (Mondfaktor). Hinzu kommt jetzt der Sonnenfaktor: Der Pessach-Monat wird in der Tora als Fest im Frühling benannt. Es existiert also eine jahreszeitliche Bindung der Feste. Sobald sich der Kalender so verschiebt, daß der Monat Nissan noch nicht in den Frühling fällt (der Frühling ist definiert durch landwirtschaftliche Aspekte, auch durch die Zeit, in der z.B. bestimmte Blumen und Pflanzen in der Natur zu beobachten sind), wird ein ganzer Schaltmonat ergänzt, nämlich der Monat Adar II.

Der ursprüngliche Aspekt bei der jahreszeitlichen Bindung der Feste war der landwirtschaftliche Aspekt; das werden wir bei der Betrachtung der einzelnen Feste noch genauer sehen.

Ursprünglich war es Sache des Sanhedrin, über die Ausrufung des Neumonds und auch über die Einschaltung des Schaltmonats zu entscheiden. Nach der Zerstörung des II. Tempels existierte der Sanhedrin, nach seiner Flucht aus Jerusalem, im Norden Israels noch bis ins 4. Jahrhundert unserer Zeit. Spätestens ab diesem Zeitpunkt mußte ein anderer Modus gefunden werden, um Monate und Schaltjahre festzulegen; seither existieren feste Regeln. In die Monatslängen-Festlegung sind sehr komplexe Regeln eingeflossen. Sehr vereinfacht läßt sich das Grundprinzip so darstellen: Man wechselt immer ab, d.h. ein Monat mit 30 Tagen folgt auf einen mit 29 Tagen. Rosch Chodesch (Tag des Neuen Mondes) ist am 1. des Folgemonats, wenn der Monat davor 29 Tage hatte, bzw. am 30. des Monats und am 1. des Folgemonats, wenn der vorangehende Monat 30 Tage hat (in diesem Fall haben wir 2 Neumondstage). Der Monat Elul, d.h. der letzte Monat im Jahreskreis, hat immer 29 Tage, damit Rosch Chodesch für Tischrej immer zweifelsfrei feststeht und somit Rosch Haschana (der jüdische Neujahrstag) immer auf den 1. plus 2. Tischrej fällt (Rosch Haschana ist ein zweitägiges Fest). Bezüglich der Schaltjahr-Festlegung wird heute folgende Lösung praktiziert: Es sind Zyklen von jeweils 19 Jahren bestimmt, innerhalb dieser 19 Jahre haben wir immer 7 Schaltjahre, die von vorneherein festgelegt werden, nämlich das Jahr 3, 6, 8, 11, 14, 17 und 19.

Der Kalender ist heute also festgelegt, und wir wissen schon am Schabbat vorher, wann Rosch Chodesch sein wird, und sagen es entsprechend im Gottesdienst an. Nur vor dem 1. Tischrej wird Rosch Chodesch nicht angekündigt. Warum? Der Volksmund sagt: „Damit der Satan nicht hört, wann Rosch Haschana ist, sonst kommt er pünktlich mit zum Gericht, um einen anzuklagen am Tag des Gerichts“. Der eigentliche Grund ist aber wohl, daß wir heute ganz bestimmt schon lange im Voraus wissen, wann Rosch

Haschana ist, wobei wir unter dem Jahr meistens nicht so genau auswendig wissen, wann Rosch Chodesch für den nächsten Monat ist.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der jüdische Kalender ein komplexer zusammengesetzter Kalender ist, in den Mond und Sonne, Jahreszeiten und Schaltjahre eingeflochten sind.

Der Jahreskreis:

Das jüdische Verständnis der Zeit ist kein lineares, sondern ein zyklisches Verständnis, allerdings nicht so sehr wie ein Kreis, sondern eher wie eine Spirale. Beispiel: *Geburtstag* oder *Todestag* – eigentlich wird man ja nur einmal geboren, und einmal stirbt man, aber dennoch wird dieser Tag jedes Jahr begangen, so als wäre jemand an dem Tag erneut geboren oder noch einmal gestorben. Aus diesem Zeitverständnis versteht sich auch das Gebot, daß sich in jeder Generation und in jedem Jahr ein jeder betrachten soll, als sei er selber mit aus Ägypten ausgezogen.

Das hebräische Wort für Festtag, *Chag*, ist verwandt mit dem Wort *Chug*, das bedeutet Kreis oder Zirkel. So kehren die Feste im Jahreskreis zu festgelegten Zeiten wieder.

Die Monatsnamen sind, wir haben es schon erwähnt, aus dem babylonischen Exil nach Israel mitgebracht worden; deswegen sind sie in der Mischna zu finden, aber nicht in der Tora. In der Tora ist jeweils nur die jahreszeitliche Stellung eines Monats genannt; ursprünglich hieß es in der Tora „erster Monat“, „zweiter Monat“, usw., so wie es im Hebräischen heißt *Jom Rischon*, *Jom Scheni* usw. anstelle von Eigennamen für die einzelnen Wochentage.

Im Vergleich zum gregorianischen Kalender ergeben sich gewisse Verschiebungen. Beispiel: Der Monat Tischrej (der „siebte Monat“ in der Tora) ist immer im Herbst, fällt aber manchmal mehr in den September, manchmal mehr in den Oktober. Daher finden Sie in den Monatstabellen für den Monat Tischrej angegeben: September/Oktober.

Hier ist eine Übersicht über die jüdischen Monate und ihre (etwaige) Entsprechung im gregorianischen Kalender, sowie die zugeordneten Sternbilder:

Herbst (Tekufat Tischrej = Herbstanfang):

Tischrej – September/Oktober (Waage) – 30 Tage

(Mar-)Cheschwan – Oktober/November (Skorpion) – 29 *oder* 30 Tage

Kislew – November/Dezember (Schütze) – 30 *oder* 29 Tage

Winter (Tekufat Tewet = Winteranfang):

Tewet – Dezember/Januar (Steinbock) – 29 Tage

Schwat – Januar/Februar (Wassermann) – 30 Tage

Adar – Februar/März (Fische) – 29 Tage (Im Schaltjahr: Adar I: 30 Tage; Adar II: 29 Tage)

Frühling (Tekufat Nissan = Frühlingsanfang):

Nissan – März/April (Widder) – 30 Tage

Ijar – April/Mai (Stier) – 29 Tage
Siwan – Mai/Juni (Zwillinge) – 30 Tage

Sommer Tekufat Tammus = Sommeranfang):

Tammus – Juni/Juli (Krebs) – 29 Tage
Aw – Juli/August (Löwe) – 30 Tage
Elul – August/September (Jungfrau) – 29 Tage

Rosch Haschana, also der Beginn des jüdischen Jahres, ist am 1. Tischrej. Nun sagt aber die Mischna: *Arba'a roschej schanim hem*, „vier Jahresanfänge gibt es“ (Beginn des Traktats *Rosch Haschana, Seder Mo'ed*). Wie ist das zu verstehen? Philosophie: Die jüdische Weltanschauung ist sich bewußt, daß verschiedene „Fixpunkte“ bzw. „Bezugspunkte“ im Leben existieren, nicht nur einer; diese existieren nebeneinander, ohne sich gegenseitig etwas zu nehmen (Prinzip des Pluralismus und der Toleranz, nicht nur bezogen auf den Jahreskreis, sondern auch das Zusammenleben der Juden mit bzw. Leben neben den nicht-jüdischen Völkern/Religionen).

Konkret heißt das:

1. Nissan: Hier beginnt die Zählung der Regierungszeiten der jüdischen Könige (weil der Auszug aus Ägypten im Nissan stattfand und damit das jüdische Volk entstanden ist): Beginn des Regierungs- und Festjahres (Übertragener Sinn: „Wir sind Juden“).

1. Tischrej: Jahresanfang der Zeitrechnung, d.h. des Kalenders (entsprechend dem universalistischen Jahresbeginn: „wir sind Teil der ganzen Menschheit“ - lt. Mischna wurde Adam an diesem Tag erschaffen).

1. Elul: Beginn des Zehnt- bzw. Steuerjahres

1.Schwat: Neujahr der Bäume (nach Schammai <=> nach Hillel: **15. Schwat**/Tu BiSchwat)

[NB: Umrechnung jüdische Jahreszählung auf gregorianischen Kalender: durch Addition von 3760]

II. Die jüdischen Feste:

Allgemein:

Fünf Feiertage werden in der Bibel (d.h. in der Tora) genannt, das sind die Schalosch Regalim/Wallfahrtsfeste (Pessach, Schavuot, Sukkot) und die Jamim Nora'im/Hohen Feiertage (Rosch Haschana, Jom Kippur). Drei davon sind im Monat Tischrej (1. & 2. Tag Rosch Haschana – auch in Israel zwei Feiertage! - und Jom Kippur sowie Sukkot) => Biblische Feiertage, mit Arbeitsverbot wie am Schabbat an den Hauptfeiertagen und eingeschränktem Arbeitsverbot an Chol ha-Mo'ed (= Tage zwischen dem ersten und dem letzten Tag Pessach bzw. dem ersten und dem letzten Tag Sukkot; = „Zwischenfeiertage“).

Zwei Feste sind nachbiblische = rabbinische (talmudische) Feiertage: Purim und Chanukka; an ihnen gilt kein Arbeitsverbot (weniger „geistige“, mehr „physische“ Feste, in denen die körperliche, die physische Errettung des jüdischen Volkes gefeiert wird mit Essen und Trinken). Sie stammen aus der talmudischen Zeit.

Drei Festtage sind in modernen Zeiten dazugekommen und entstammen dem zionistischen Kalender, nämlich Jom Ha-Azma'ut, Jom Ha-Sikaron und Jom Jeruschalajim, die sich alle auf den modernen Staat Israel beziehen. Auch Tu Bischat ist ein moderner Feiertag.

Dazuzurechnen sind noch ein biblischer (Jom Kippur, s.o.) und fünf nachbiblische (allgemeine) Fasttage (9. Aw, 10. Tewet, 17. Tammus, Ta'anit Esther, Zom Gedalja).

MERKE: Auch jeder Schabbat gilt als Festtag!

Alle Feiertage, wie jeder Tag im jüdischen Kalender, beginnen jeweils am Vorabend. Sie haben, wie schon erwähnt, neben dem religiösen oft auch einen landwirtschaftlichen Bezug, betreffend die landwirtschaftlichen bzw. klimatischen Verhältnisse im Land Israel. Die modernen politischen Feiertage haben keinen landwirtschaftlichen, wohl aber einen staatspolitischen Bezug auf den Staat Israel. So betrachten sich alle Feste auf das jüdische Volk als Nation – mit einer Religion, d.h. einem Gott, und einem (Heimat-)Land, nämlich Israel (und einer Sprache, nämlich Hebräisch).

Während die staatspolitischen Feiertage heute vorwiegend in Israel selbst gefeiert werden (bis auf ~ Jom Ha-Azma'ut), sind die anderen Fest- und Fasttage sowohl in Israel als auch in allen Ländern der Galut (Diaspora) gleichermaßen gültig. Ein wichtiger Unterschied ist das Feiern von 2 Tagen am 1. & 2. Tag Pessach (mit 2. Sederabend), 7. & 8. Tag Pessach, 1. & 2. Tag Schavuot in allen Ländern der Erde außerhalb Israels, was sich auf die einstigen Unsicherheiten in der Bestimmung des Neujahrstages nach der Zerstörung des II. Tempels in der Diaspora bezieht; auch nach der endgültigen Festlegung der Feiertage wurde diese Eigenheit beibehalten – wobei Israelis, die sich in der Galut aufhalten, jeweils nur den 1. der beiden Festtage begehen, Juden aus der Galut, die sich (vorübergehend) in Erez Israel aufhalten, begehen dennoch 2 Festtage anstelle von einem. Rosch Haschana wird auch in Israel an zwei Tagen gefeiert, Jom Kippur auch in der Galut an nur einem Tag.

Die Feiertage im Jahreslauf:

Tischrej:

Rosch Ha-Schanah: Neujahrsfest, am 1. und 2. Tischrej; dieser Tag ist eine Erinnerung an das Schöpfungswerk (Mischna: Der erste Mensch wurde am 1. Tischrej erschaffen). Man nennt ihn auch *Jom ha-Sikaron* (Tag der Erinnerung) bzw. *Jom Truah* (Tag des Posaunenhalls). Von Rosch Ha-Schanah bis zum Jom Kippur wird täglich (außer am Schabbat) das Schofar geblasen. Mit dem 1. Tischrej beginnt eine zehntägige Periode der Selbstbesinnung und der Reue, d.h. er ist der Beginn der Jamim Nora'im (Tage der Ehrfurcht, im Dt.: Hohe Feiertage). Mit dem ersten Blasen des Schofars öffnet der Ewige das Buch des Lebens und des Todes (Mischna).

Zom Gedalja: 3. Tischrej; Fasttag zur Erinnerung an die Ermordung des von Nebukadnezar nach der Zerstörung des I. Tempels eingesetzten jüdischen Statthalters

Gedolja und damit an das endgültige Ende des 1. Reiches.

Jom Kippur: Versöhnungstag, am 10. Tischrej; dies ist der höchste jüdische Feiertag, er wird begangen als strenger Fasttag (d.h. weder Essen noch Trinken über ca. 25 Stunden) und als Tag des Gebets. Dennoch gilt er als „froher Tag“, gewidmet der Wiederaussöhnung mit dem Ewigen (und den Mitmenschen). Beim letzten Ton des Schofars (am Schluß des Ne'ilagebets, vor dem Fastenbrechen) schließt der Ewige das Buch des Lebens und des Todes (Mischna).

Sukkot: Laubhüttenfest, 15. bis 21. Tischrej. Das ist das Fest, das an die Wanderung durch die Wüste erinnert. Das geistige Motiv ist *Bitachon*, das Vertrauen des Menschen in den Schutz des Ewigen auf der Wanderung durch das Leben. Der 8. Tag des Festes, am 22. Tischrej, ist das Schlußfest, **Schemini Azeret**. Dieses wird gefolgt von Simchat Tora (s.u.), das ein eigenständiges Fest darstellt. Der landwirtschaftliche Aspekt ist die Zeit der letzten Ernte des Jahres („wenn du aufliesest von deiner Scheuer und deiner Kelter“), daher auch die Bezeichnung *Chag ha-Assif*, Fest des Einsammelns. Der Tag von Schemini Azeret bezeichnet den Beginn des Winterhalbjahres.

Simchat Tora: Fest der Gesetzesfreude, am 23. Tischrej. An diesem Tag wird der jährliche Zyklus der Toralesung abgeschlossen mit dem letzten Abschnitt des 5. Buch Mose und der neue Zyklus begonnen mit Lesung des ersten Abschnitts des 1. Buch Mose.

(Mar-)Cheschwan:

[kein Fest (außer Schabbatot)] – heißt der Monat Cheschwan unter anderem vielleicht deswegen „bitterer“ (= hebräisch: mar) Cheschwan?

Kislew:

Chanukka: Fest der Tempelweihe/Lichterfest; ein achttägiges Fest, das am 25. Kislew beginnt. Wir erinnern uns mit diesem Fest an den siegreichen Makkabäer-Aufstand gegen die syrisch-griechische Fremdherrschaft mit der Rückeroberung und Wieder-Einweihung des Tempels in Jerusalem 165 v.d.Z.; das Fest ist ein Symbol für die Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit des Volkes Israel und seines Landes. Es wird begangen mit der Entzündung der Chanukkia („neunarmiger Leuchter“), wobei jeden Abend eine Kerze mehr entzündet wird, bis am Schluß alle acht Kerzen plus der Schammasch („Dienerkerze“, mit der man die andern Lichter anzündet) auf dem Leuchter brennen.

Tewet:

Assara be-Tewet: 10. Tewet; Fasttag zum Gedenken an den Beginn der Belagerung Jerusalems durch die Babylonier unter Nebukadnezar.

Schevat:

Tu Bischvat: Neujahrstag der Bäume (15. Schvat), Zeit der Mandelbaumblüte in Israel, als dem ersten blühenden Baum. An diesem Tag pflanzen die Schulklassen in Israel Bäume. Das Fest ist charakterisiert durch das Essen von 15 verschiedenen Früchten, die im Land Israel wachsen. In talmudischer Zeit war dies der Beginn des Steuer-(pflichtigen) Jahrs (mit Absondern des Zehnten der Baumfrüchte)

Adar:

Ta'anit Esther: Fasten der Esther, am 13. Adar (Tag vor Purim); erinnert an das Fasten, mit dem sich die Königin Esther darauf vorbereitete, vor König Ahasveros zu treten und um die Rettung des jüdischen Volkes zu bitten.

Purim: am 14. Adar (im Schaltjahr: Adar II). Fest zur Erinnerung an die Rettung der jüdischen Gemeinden vor ihrer Ausrottung unter persischer Herrschaft (ca. 450 v.d.Z.); in der Synagoge wird die Megillat Esther gelesen, die Kinder verkleiden sich wie im Fasching, und es ist üblich, Freunden, Nachbarn und Bekannten Gebäck und Süßigkeiten zu bringen. (Schuschan Purim: An diesem Tag feiert man in Israel Purim in den „befestigten Städten“, d.h. den Städten, die „seit den Tagen von Joschua“ Mauern hatten, z.B. Jerusalem; am 15. Adar).

Nissan:

Pessach: Überschreitungsfest/Fest der ungesäuerten Brote; 15. bis 22. Nissan. Fest zur Erinnerung an die Befreiung der Kinder Israels aus der ägyptischen Knechtschaft und damit die Geburt des freien jüdischen Volkes mit Kristallisation der jüdisch-nationalen Identität. Das Fest beginnt mit dem Sederabend (Gedenken an den Auszug aus Ägypten). Landwirtschaftlich markiert das Fest den Beginn der (Getreide-)Erntezeit (mit Beginn der Gerstenernte); zur Zeit des Tempels brachte man am 2. Tag Pessach ein besonderes Opfer dar, das Omer-Opfer, daher beginnt man am 2. Tag Pessach mit der Omer-Zählung (Sfirat ha-Omer). Die Omerzeit entspricht den 50 Tagen zwischen Pessach und Schavuot. Der Tag des Sederabends (Erew Pessach) entspricht dem Beginn des Sommerhalbjahres.

Jom ha-Schoa: 27. Nissan; eigentlich *Jom ha-Sikaron la-Schoa ve-la-Gvurah*, Gedenktag für Untergang und Heldenmut; Holocaust-Gedenktag

Ijar:

Jom ha-Sikaron: 4. Ijar, Gedenktag für die Gefallenen der Zahal, d.h. der israelischen Armee; Tag vor dem Jom ha-Azma'ut.

Jom ha-Azma'ut: Unabhängigkeitstag des modernen Staates Israel (14.05.1948/5. Ijar 5708), am 5. Ijar; staatspolitischer Feiertag (wird auch in der Diaspora gefeiert).

Lag ba-Omer: Fest der Gelehrten; entspricht dem 33. Tag im Omer (18. Ijar), erinnert an die Beendigung einer „Seuche“ unter den Schülern von Rabbi Akiva. Unterbrechung der als Trauerperiode geltenden Omerzeit, die heute begangen wird mit der Entzündung von Freudenfeuern; Kartoffeln werden an den Lagerfeuern geröstet. Die Kinder schießen mit Pfeil und Bogen (Erinnerung an die Schüler Akivas, die vielleicht doch nicht einer Krankheit, sondern im Kampf um Unabhängigkeit des jüdischen Volkes den Waffen ihrer Gegner erlegen sind – Bar Kochba-Aufstand gegen die Römer, [132 –] 135 u.Z.).

Jom Jeruschalajim: am 28. Ijar; Tag der Wiedervereinigung des geteilten Jerusalem im Sechstage-Krieg 1967, mit Wiedererlangung der jüdischen Souveränität über die Kotel (Westmauer des Tempels, „Klagemauer“) und den Tempelberg zum ersten Mal seit der Zerstörung des II. Tempels im Jahr 70 u.Z.; ursprünglich staatspolitischer Feiertag, der aber mittlerweile zunehmend auch einen religiösen Charakter erhält.

Siwan:

Schavuot: am 6. und 7. Siwan; das Fest beginnt am 50. Tag im Omer (= 6. Siwan) und erinnert an die Übergabe der Gesetzestafeln am Sinai als pars pro toto für die 613 Ge- und Verbote, d.h. das befreite Volk erhält einen Rechtskodex mit Verfassungscharakter. Man nennt das Fest daher auch *Sman matan toratenu* (die Zeit, als uns die Tora gegeben, d.h. wörtlich eigentlich: geschenkt, wurde). Landwirtschaftlich betrachtet spricht man vom *Chag ha-Katzir*, dem Erntefest; es entspricht der Zeit der Weizenernte als letztem Getreide des Jahres (vgl. Buch Ruth), und gleichzeitig dem Beginn der Fruchternte mit dem *Jom ha-Bikkurim*, dem Tag der Erstlingsfrüchte. Zur Zeit des Tempels wurden an Schavuot die ersten reifen Früchte als Opfer nach Jerusalem zum Tempel gebracht.

Tammus:

Schiv'a-Assar be-Tammus: 17. Tammus; Fasttag zum Gedenken an die Durchbrechung der Stadtmauer von Jerusalem unter der römischen Belagerung. Mit dem 17. Tammus beginnt die Trauerperiode der „drei Wochen“ bis zum 9. Aw, dem Tag der Tempelzerstörung.

Aw:

[hebr. „awelut“ = Trauer]

Tisch'a be-Aw: 9. Aw, Tag des Fastens und der Trauer; während man Jom Kippur auch als „weißen Fasttag“ bezeichnet, ist der 9. Aw der „schwarze Fasttag“. Er erinnert an die Zerstörung des I. Tempels 586 v.d.Z. durch die Babylonier und damit den Beginn des

Babylonischen Exils, sowie an die Zerstörung des II. Tempels 70 u.Z. durch die Römer mit Zerschlagung des 2. Reiches und damit der Vertreibung des jüdischen Volkes aus seinem Land und seine Zerstreuung in die Länder der Galut.

Tu be-Aw: 15. Aw; ähnlich dem „Valentinstag“ in den christlichen Ländern; ursprünglich (d.h. vor der Zerstörung des I. Tempels, damit vor der Zeit, als der Monat Aw zum „Trauermonat“ wurde) der Tag, an dem die unverheirateten Mädchen in weiße Gewänder gekleidet in die Weinberge hinausgingen, um dort zu feiern (und einen Bräutigam zu finden); kein „offizieller“ Feiertag, aber in Israel sehr beliebt.

Elul:

Der Monat Elul enthält keinen spezifischen Feiertag; jedoch gilt der gesamte Monat Elul als Trauer- und Besinnungszeit, in Vorbereitung auf die Jamim Nora'im.

Die Jamim Nora'im beginnen mit dem 1. Tischrej, und mit ihnen wieder ein neuer Chug – ein neuer Jahreskreis mit seinem Alltag und seinen Festen.